

Gabriele Busse

„Ich kenne keine gute antivegane Comedy.“

„Vegane Comedy“ – welche Reaktionen bekommen Sie häufig, wenn Sie Menschen erzählen, was Sie da machen? Können Sie sich an eine besonders schräge, witzige, berührende oder schockierende Situation erinnern?

„Hä, Veganer sind doch gar nicht lustig???“ Das habe ich neulich in einem Forum gelesen, als jemand mich und den Begriff „Veganes Kabarett“ erwähnte, und schallend gelacht. Ich selbst nenne das fast nie so, das machen nur die Veranstalter – und auch das nur deshalb, weil es zu meinem ersten Kabarett-Abend ein veganes Büffet gab. Selbst verwende ich den Begriff inzwischen allerdings hin und wieder ironisch. Immerhin hat er auch eine Art Wiedererkennungswert. Normalerweise sage ich aber einfach: „Ich mache Comedy“ oder „Ich mache Kabarett“, je nachdem, wie viele Leute gerade über mich lachen und wie betrunken sie dabei sind: viel – Comedy, wenig – Kabarett.

Die beste Reaktion darauf ist dann immer: „Ja, und was machen Sie hauptberuflich?“, gern gefolgt von einem „Oh, Sie machen das haupt...beruflich?? Das hätte ich nicht gedacht ... Aber wie finanzieren Sie sich dann, also zahlen das Ihre Eltern oder ...? Und wie machen Sie das dann mal mit Kindern? Also, Sie sind ja jetzt wahrscheinlich eh schon zu alt für Kinder, man will ja auch nicht, dass die behindert werden, aber Ihre Altersvorsorge?“ Zum Glück ist man als Veganerin das Mobbing schon so gewöhnt, dass man darüber milde lächelnd hinwegsäuft.

Veganer und/oder Vegetarier sind ja auch im Programm omnivorer Comedians immer wieder ein Thema. Warum, vermuten Sie, ist das so?

Weil wir extremistische Terroristen sind, die nur deshalb so spinnert (*bayr.: verrückt, d. Red.*) mit Tieren sind, um anderen den Spaß am Essen zu verderben. Wir sind das personifizierte schlechte Gewissen der Gesellschaft, und daher muss man sich nicht nur im Alltag, sondern auch auf der Bühne über uns lustig machen, damit man uns nicht ernst nehmen muss.

Harte Worte. Haben Sie ihr eigenes Verhalten schon mal in Gags eines Kollegen oder einer Kollegin wiedererkannt? Wenn ja, fanden Sie das lustig?

Nein. Ich finde Kollegen nie lustig. Scherz beiseite – ich kenne keine gute antivegane Comedy. Was es gibt, ist Veganer-Bas-

hing, aber das war bisher einfach nicht besonders klug. Kann es auch nicht sein: Veganer-Bashing finde ich grundsätzlich diskriminierend, wie scheinbar witzig das auch sein mag. Wären wir nicht eine ethische, sondern eine ethnische Minderheit, würde man es Rassismus nennen. Aber außerhalb dieses Themas erkenne ich mich oft und gern in den Gags anderer Comedians – dazu sind sie ja da. (*lächelt*)

Und im Alltag – welches Omni-Statement amüsiert Sie da besonders? Oder macht Sie besonders wütend?

Fleischesser-Sprüche amüsieren mich nur, wenn ich sie auf der Bühne mit anderen Verzweifelten teile. Ansonsten finde ich sie einfach nur dreist. Mich amüsiert hin und wieder der Satz „Vegan ist mir einfach zu extrem, weil das ist mir zu radikal“. Am wütendsten macht mich aber: „Die Tiere sind doch dafür da!“. Das glauben die Leute wirklich! So richtig dummdreist finde ich, wenn die Leute sagen: „Das bringt doch eh nichts“. Wozu sind die denn eine Dekade lang in die Schule gegangen, wenn sie hinterher meinen, ihr Verhalten in der Gesellschaft spiele keine Rolle? Darüber rege ich mich wirklich auf. Genau daran geht die Welt zugrunde.

Gibt es andersrum auch typisches Veggie-Verhalten, das Sie zum Schreien finden?

Schlimm ist, wenn Veganer andere so richtig blöd dastehen lassen. Etwa Tieresser ungefragt in Grund und Boden argumentieren, mit Zahlen und allem Drum und Dran, sodass der andere vor allen Leuten sein Gesicht verliert. Da sagt sich natürlich jeder: „Mensch, Veganer sind so sympathisch, das mach ich doch glatt auch!“ Der Holocaust-Vergleich wirkt da auch Wunder, am besten mal so aus dem Nichts heraus auf einer Party oder so. Klar, dann denkt das Gegenüber: „Also jetzt, wo ich so halb mit einem Nazi verglichen werde, werde ich auch gleich vegan, das ist so ein positiver Ansatz!“ Ehrlich gesagt habe ich persönlich das so aber noch nie erlebt. Nur einmal habe ich mitbekommen, dass ein Tierrechtler jemandem, der Tierversuche durchführt, an einem Infostand „Tierquäler“ hinterherrief. Das war allerdings eine emotionale Extremsituation. Man muss ja wissen, dass wir Veganer wahrscheinlich fast alle traumatisiert sind – durch Dokus, Berichte und alle möglichen Informationen. Das bricht sich dann in solchen Momenten Bahn. Ich kann

das zwar verstehen, hätte denjenigen aber trotzdem fast aus meinem Verein geworfen. Veganer, die unhöflich sind, können nichts verändern.

Blöd finde ich auch den Spruch „Hauptsache für die Tiere“, und dass die Leute dann nicht recherchieren, welchen Verein oder welchen Promi sie unterstützen wollen. Die Idee des tierleidfreien Lebens hat beispielsweise nichts mit Esoterik zu tun, sondern mit der Erkenntnis, dass Tiere ein Recht auf Unversehrtheit haben und der ganz rationalen Frage, ob das eigene Handeln dieses Recht verletzt. Es nervt mich total, wenn Veganer_innen esoterisch drauf sind, weil ich glaube, dass das unserer öffentlichen Wahrnehmung zusätzlich schadet.

Noch besteht die breite Masse ja aus Allesessern. Worin liegen die humoristischen Unterschiede zwischen jemandem aus einer Minderheit, der sich über Eigenarten der Mehrheit lustig macht und umgekehrt? Welches „Risiko“ ist größer und inwiefern?

Für mich ist „Allesessen“, also Tiere essen, keine „Eigenart“, sondern gesellschaftlich akzeptierter Massenauftragsmord. Ich mache mich auch nicht über Fleischesser lustig. Es sind vielmehr die Fleischesser, die sich oft über Veganer lustig machen, und ich schlage zurück. Wir sind die Minderheit und werden von einer Mehrheit sehr oft nicht ernst genommen.

So gesehen gibt es eine neue Diskriminierung im Land – nämlich die von Veganer_innen, und das ist eine riesengroße Saurei, weil sie nicht einmal als solche wahrgenommen wird. Das möchte ich ändern. Ich gebe den Fleischessern auf der Bühne ihre eigenen Argumente zurück, und das einzige Risiko besteht darin, dass sie es nicht lustig finden. Das hoffe ich aber auch.

Haben Sie Tabus in Sachen Komik? Über wen oder was würden Sie keine Witze machen und warum?

Über das Leid der Tiere. Darüber gibt es nichts zu lachen.

Nachvollziehbar. Gibt es denn noch andere Themenbereiche, die Ihnen am Herzen liegen und über die Sie Bühnenprogramme planen?

Mein Scheitern, meine Verzweiflung und persönliche Verluste. Ich habe schon ein abendfüllendes Programm auch ohne das Vegan-Thema. Da geht's dann ans Eingemachte, also ums Auf-schieben, um Sprachfehler und um Schwangerschaftsstreifen. Unglaublich wichtig. Ach so, und den Tod. Der Brüller! Dieses



Programm ist mir „gesellschaftlich“ gesehen aber nicht so wichtig. Es ist eher eine Art persönliche Therapie, all das, was mich an mir selbst am meisten zur Verzweiflung treibt, so lang gären zu lassen, bis ich darüber lachen kann.

Aber auch das Thema der Tierbefreiung umfasst ja eigentlich noch viel mehr als nur das Essen – da geht es ja eben nicht nur um „die Tiere“. Es geht um strukturelle Ungerechtigkeit: nämlich dass alles, was wir unterdrücken können, auch wirklich unterdrückt wird, und dass das den meisten von uns ziemlich wurscht ist. Nach dem Motto: „Ich lass mich nicht bevormunden, und was man im Laden kaufen kann, kann ja so falsch nicht sein.“ Wir führen uns auf wie die Axt im Walde, wenn es um unsere Freiheit geht zu kaufen und zu fressen, was wir wollen. Das ist eigentlich der Kern der Sache, der mich interessiert: die Selbstgerechtigkeit, die uns glauben lässt, dass wir all das dürfen und die nicht nur die Schlachthöfe am Laufen hält, sondern auch moderne Sklavenarbeit, Kinderarbeit für Kaffeebohnen und alle anderen Arten von Unterdrückung, die wir uns gern „wohlverdient“ genehmigen.

„Veganes Kabarett, neurotische Comedy, traurige Geschichten und irgendwas am Klavier“ lautet die Kurzbeschreibung auf Gabriele Busses Facebook-Seite. Der Lebensweg der 36-jährigen ist bunt und kurvig. So hat die studierte Germanistin und engagierte Veganerin unter anderem Zeiten als Hundetrainerin hinter sich und war Diplomandin am Tübinger Max-Planck-Institut, wo sie zufällig auf die schockierenden Affen-Versuche stieß, die in den letzten Monaten für Schlagzeilen sorgten. Heute setzt sie sich für Tierrechte ein und hält in Comedyprogrammen unter anderem Fleischessern den Spiegel vor. Mehr Infos:

www.myslam.net/de/slam-poet/2217